

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 29 (1947)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—. Einzelnummern kosten 20 Rappen / Erschließung auch in sämtlichen Bahnpost-Konten / Abonnements-Einschaltungen auf Postkassen VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Emmentaler Verlag, Winterthur, Zürich
Interaten-Annahme: August 1946, Stadthaus 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75. Postfach-Konto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Schweizerischer Druckverlag Winterthur AG, Telefon 222 52. Postfach-Konto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Insertionspreis: Die einspaltige Werbefläche ober oder unter dem Text 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Retraum: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Briefwechsel 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsbefehle der Inserate - Inseratenschluß Montag abend

Tagung

der weiblichen Mitglieder im Schweiz. Kaufmännischen Verein

El. St. Am Samstag und Sonntag den 15. und 16. März tagten in Winterthur die Delegierten der weiblichen Mitglieder des S. K. V. 200 Teilnehmerinnen und Gäste der Tagung versammelten sich am Samstagvormittag im festlich dekorierten und von den Stabschefen zur Verfügung gestellten Stabslokal, nachdem die Zentralkommission (S. K. V. M.) schon am Samstag ihre Sitzung abgehalten und ein fröhlicher Gesellschaftabend der bereits in Winterthur anwesenden W. K. V. Delegierten vereinigt hatte.

Frau J. A. Diener-Johnson, Präsidentin des S. K. V. M. und Mitglied des Zentralkomitees des S. K. V. eröffnete die Sitzung mit den üblichen Begrüßungsworten an die anwesenden Ehrengäste, Mitglieder des S. K. V. Gäste und Delegierte, denen sich der Zentralpräsident des S. K. V. Herr R. Stricker anschloß, der betonte, daß die heutige Tagung vor allem den Gegenwartsproblemen gewidmet sei, während die Jubiläumstagung in Basel 1943 mehr retrospektiven Charakter hatte. In den vergangenen vier Jahren seien große Fortschritte gemacht, die Zahl der Mitglieder beträchtlich vermehrt, das Ansehen der kaufmännischen Angestellten gehoben und ihre finanzielle Lage verbessert worden. Er betonte, daß nicht alle kaufmännischen Angestellten dem S. K. V. beitreten, und die Zahl 50 000 noch nicht erreicht sei, was darauf schließen läßt, daß noch in vielen Schweizerinnen und Schweizerinnen etwas von dem von den Ihnen ererbten Unabhängigkeitsgeist fortlebt, und diese sich lieber, — wohl schwerer und mühsamer, — aber nicht an Sklaven und Paragrafen gebunden, durchs Leben schlagen. Das Zentralkomitee des S. K. V. stellte Mittel zur Verfügung zur Gründung von Regional- und Sekundärstellen, die weibliche Schweiz hat in der Gewinnung neuer Mitglieder in den Berichtsjahren besser gearbeitet als die deutsche.

In Winterthur waren von den weiblichen Sektionen, nach der Präzisionsliste (S. K. V. M.), die nicht ganz fehlten) ca. 20 Mitglieder da — und man machte die gleiche Erfahrung, daß der an und für sich schon eigenwillige Brauch die Verhandlungen in möglichst vielen, vor allem der deutschen und französischen Landesprache zu führen, den Gang der Verhandlungen ungewisser belastet. Besonders in einer Versammlung anerkannt sprachgewandter kaufmännischer Angestellter hätte man erwarten dürfen, daß diese die Verhandlung der Tagung hätte erparieren können. Dies ist eine Randbemerkung in Klammern, an die Adresse aller unserer schweizerischen Tagungen, deren Frische und Spannung durch diese Wiederholungen immer und überall sehr viel verliert, und denen damit für die oft notwendigen und fruchtbaren Diskussionen die nötige Zeit verloren geht. Wäre es nicht durchführbar: In der deutschen Schweiz deutsche Verhandlungen, in der französischen — französische, und immer die Möglichkeit die Diskussion in allen Landesprachen zu führen? Der von Frau Diener vorgelegte Jahresbe-

richt war sehr aufschluß- und inhaltreich, umfaßte er doch die Arbeit von 4 Jahren. Überall war Mangel an Arbeitskräften, fügen wir bei, sehr oft an qualifizierten Arbeitskräften, was dazu führte, daß ganz junge, unerfahrene kaufmännische Kräfte in Stellen kamen, wo sie den Anforderungen kaum gewachsen waren, was natürlich im Hinblick auf die Eingehung des ganzen Berufsstandes durch die Arbeitsgeber zu bedauern ist. Die Erhöhung der Löhne hielt nicht immer, besonders in den oberen Kategorien mit dem Bedarf an Arbeitskräften stand. Die S. K. V. M. erledigte ihre Arbeiten in 13 Bürositzungen, reichte dem S. K. V. 4 Eingaben ein, worunter das seit 1928 bestehende Postulat einer besonderen Abkunft für die Betreuung der Eingekommenen der weiblichen Mitglieder. Ohne dem Schweiz. Frauensekretariat ganz beizutreten zu können, da ein eigenes Sekretariat vorhanden ist, ist enge Zusammenarbeit mit demselben nötig und wünschenswert. (Hoffentlich unter Schwärzung finanzieller Hilfe, deren das Sekretariat so dringend bedarf! Die Red.)

Die Ferienkurse in der französischen Schweiz, die zu Beginn so viel Aufsehen fanden, können wegen zu geringer Beteiligung leider nur noch alle zwei Jahre durchgeführt werden, ebenso sind gewisse Diplomprüfungen für Buchhalter, Korrespondenten, Wirtschaftsprüfer etc. schlechter besetzt als früher. Da dies als Zeichen einer großen Sorglosigkeit besonders der jungen, Konjunktur-trunkenen Mitglieder gewertet werden muß, wird sehr eindringlich gewarnt, die Weiterbildung so zu vernachlässigen. Der Einfluß für die Ordnung der Freizeit der Verkäuferinnen hat schon an vielen Orten gute Erfolge gebracht. Die Präsidentin legt anhand einiger Erfahrungen Protokoll gegen tendenziöse Artikel ein. Aber uns scheint, man sollte solchen Diskussionen nicht aus dem Wege gehen, da sie immer wieder Anlaß geben, von den Postulaten, die einem wichtig sind zu reden, und das bringt Leben. Stille und Gleichgültigkeit, auch von Seiten des Gegners bringt nicht Fortschritt und Leben. Eine wichtige Aufgabe im Hinblick auf die Zukunft ist die Erreichung eines Normal-Arbeitsvertrages, der unter allen Umständen noch in der günstigen Konjunkturszeit unter Dach gebracht werden sollte. Weiter wird für den Grundlag „gleiche Arbeit, gleicher Lohn“ gekämpft.

Das Interesse für die A. S. B. ist groß im S. K. V. und die Tagung bringt dem „Konföderation für die Wirtschaftswelt“ die schon Summe von 1000 Franken ein. Frau A. N. ist Delegierte in der interparlamentarischen Expertenkommission für die Arbeitsgestaltung im Handel und in den Gewerben. Der Blick für die Entwicklungen im Ausland muß offen sein, und die Fühlung mit demselben wieder ausgebaut werden. Der Jahresbericht wird ohne Diskussion einstimmig gutgeheißen.

Die Wahlen ergeben einige Veränderungen in

den Delegierten der Sektionen in das S. K. V. M. und die Bestätigung der Präsidentin als Mitglied im S. K. V. des S. B.

Hierauf folgte das Referat von Herrn Nationalrat Schmid-Ruedin über die eidg. Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung

in welchem er den Anwesenden sehr klar und eindringlich die Notwendigkeit, den Wert und die Auswirkung dieses großen Sozialwertes ausführte. Ganz besonders klar erklärte er den, von so Vielen noch nicht verstandenen Einbau der Pensionskassen und anderer Versicherungen in den Rahmen der A. S. B. und ersuchte alle Anwesenden dringend um ihre Mitarbeit in der Vorbereitung für die Abstimmung über dieses große Sozialwerk. Wir versuchten auf eine ausführliche Widergabe des Referates, da wir in einer der nächsten Nummern einen ausführlichen Artikel aus berufener Feder über die A. S. B. bringen können.

Das Mittagessen

vereinigten zu frohem Zusammensein — brachte die Reden von Herrn Stadtpräsident Rüegg, der in sympathischer Weise die vom S. K. V. und all seinen Mitgliedern geleistete Arbeit würdigte. Dann sprachen noch die Herren Dr. Graf vom B. I. G. A., Tobler, Präsident vom S. K. V. Winterthur und Fräulein Bernhardt als Präsidentin der weiblichen Sektion Winterthur. Die flotte Abendmusik Winterthur. Die flotte Abendmusik Winterthur. Die flotte Abendmusik Winterthur.

Jede Teilnehmerin erhielt einen inhaltsschweren „Baltisches“, gestiftet von der Ugo und Adolfin Fräulein, mit denen die vielen Frauen durch die Stadt passierten, als ob sie zu einem fröhlichen Picknick im Lindenberg gehen wollten und nicht in die beiden gehaltvollen und tiefgründigen Vorträge, die sie in der Nachmittagsstunde im Stadthaus erwarbten.

Frau Ch. Rann-Brütlich

sprach in ausgesprochenem Französisch über „La conjoncture économique favorable de notre époque et les dangers qu'elle recèle pour les femmes exerçant une activité professionnelle.“ Ungemein klar und eindringlich entwickelte die Rednerin vor den Zuhörerinnen die Gefahren, die in der gegenwärtigen guten Situation und Konjunktur speziell für die weibliche Arbeitskraft, liegen. Wir freuten uns, daß sie dem Frauenblatt ihre Manuskripte zur Verfügung stellen will, und wir den gediegenen Vortrag in absehbarer Zeit erscheinen lassen können. Wir halten ihn deshalb für so wichtig, weil er sehr eindringlich aufzeigt, welche großen Gefahren ganz speziell für die arbeitende Frau in einer nur amateurbastigen, oberflächlichen Berufsausbildung liegen, und wie überaus wichtig es — in allen Berufen — für die junge Arbeitskraft ist, sich eine solide Berufsausbildung anzueignen und nicht sich durch die momentane Konjunktur zu der Annahme verleiten zu lassen, daß diese „Tage der Rosen“ ewigen Bestand hätten. Es ist eine eminent wichtige Erziehungsfrage, die in den Bereich aller Berufe gehört, die die Berant-



Pro Infirmis

Blinde sehen uns an, Taubstumme rufen uns auf, Lahme, Gebrechliche und Krüppelhafte schreien uns entgegen. Sie alle bitten um unsere Hilfe. Wir können den Blinden nicht das Augenlicht schenken. Wir können den Taubstummen nicht die Ohren öffnen. Wir können die Lahmen nicht gehend machen und die Krüppelhafte nicht gerade. Aber es steht in unserer Macht — und in unserer Pflicht — diesen unsern armen, behinderten Mitmenschen durch unsere Hilfe das Leben leichter zu gestalten und ihre geistige und berufliche Bildung so zu fördern, daß sie ihre Hände rühren und in geeigneter Arbeit ihre seelische Genugtuung finden können. Wir wollen und sollen durch eine hochherzige Tat Licht und Liebe in das Dunkel ihrer Tage tragen, wir, die wir unsere fünf Sinne mächtig sind und die wir unsere gefunden und geraden Glieder reden. Helfen wir, die Glücklichsten, unsern unglücklichen Brüdern und Schwestern! Die Unterstützung der Sammlung Pro Infirmis ist ein edles Werk eigenwilliger Verbundenheit und christlicher Nächstenliebe, das allen Edelmütigen aufs wärmste empfohlen sein soll.

Philipp Etter, Bundespräsident

antwortung für die Heranbildung lebensfähiger junger Menschen tragen. Es sprach ein großer stiller Ernst aus diesem Vortrag.

Überaus lebensnah und kräftigspendend war der Vortrag von

Fräulein Helene Studt

über die Lebensgestaltung der unehelichen Frauen. Sie ging von der Freude der Frau am Bauen und Schaffen aus, durch welche die Frau auch ihre eigene Persönlichkeit aufbaut. Die Persönlichkeit nämlich, die den Menschen mehr liebt als das Werk und die es verleiht, in welcher Beziehung unter Bericht auf Ehe und Mutter- schaft aus ihrem liebsten Frauenleben etwas Positives und seelisch und geistig Fruchtbare zu machen. Bei der landläufigen Auffassung, daß Ehe — Glück bedeute — Unlück sei, ist es begreiflich, daß sehr viele, oft noch ältere Frauen oft sehr Verworfenes opfern, um eine vielleicht von vornherein zweifelhafte Ehe einzugehen. Oft sind es gerade Frauen in einem gewissen Alter, die unter Ehe- und Kinderlosigkeit am meisten zu leiden beginnen. Um ihrer willen hat die Rednerin vor allem das Problem so gründlich durchdringt, nachdem man demselben eigentlich immer aus dem Weg gegangen ist, schon es in der Schweiz rund 426 000 uneheliche Frauen zwischen 20 und 60 Jahren gibt. Vielleicht hat die schaffende Natur mit der großen Überzahl der Frauen ganz bestimmte Ziele ver-

Nachdruck verboten

Michaela

Ein Frauenbildnis

Von Irmgard v. Rohrer du Raur

Im Spätherbst erkannte die Dichterin selber: Michaela hat Anselmo nicht mehr abends zu ihr zu kommen, sie müßte jetzt für ihre Herrin was sein. Anselmo muß diesem nicht auf.

„Schon?“ fragte er nur erschrocken und traurig. „Was heißt schon, Anselmo, was müßt du damit sagen?“

„Ob du schon meiner überdrüssig bist?“ „Dummer du“, sagte sie und lachte ihm mit der Hand durch die Haare. „Wie könnte ich deiner überdrüssig sein?“

Sehr früh am nächsten Tag, Michaela wachte, daß er von der Welle kam, die er seinen Morgen ver- umte, erkundigte er sich an der Türe, wie die Nacht verlaufen sei, und erzählte Michaela „nen Traum.“

hatte, wie ein Vogel, so wie auch er mit solchen, jedoch kleineren, auf einmal ausgestattet war. Sie schwang sich mit der Aufforderung an Anselmo ihm zu folgen, in die Luft hinaus zu einem aufwärts- steigenden, majestätischen Flug. Folgte mir, rief sie noch einmal zurück, und er tat, wider seinen Willen und mit großer Angst den gleichen Sprung, doch hielt in der Höhe, rief es ihn in die Tiefe, während ihm alle Federn wegfielen und er nach einer grauen- samen Fahrt auf dem Boden einer tiefen Pfannehölle anlangte. Rings um ihn sah er viele Menschen, die aneinander schloßen wie er abgestürzt waren und sich verzweifelt bemühten an den heißen Felsenwänden hinaufzuklettern. Immer wieder riefen sie, und mit ihnen, zurück auf den Grund, bis ihnen von neuem kleine Federn sprossen, die sie zu einem unbehelf- lichen Flattern befähigten. Dieses war ihm als frucht- bares in Erinnerung geblieben, dieses hoffnungs- volle mühsame Flattern mit vielen Leidensgenossen. Michaela fragte:

„Anselmo, weißt du nicht, daß ich dich niemals verlassen werde?“

Er meinte: „Du willst es nicht, aber in deinem Herzen tut du es doch. Was man nicht kann, will man nicht wollen. Ich sage es nicht dir, Ich sage es mir.“

— Damit ging er und es war Michaela, als hätte er mutwillig etwas Gutes auseinandergerissen.

Sie haben sich nun täglich diesen inneren Augenblick am frühen Morgen. Michaela fragte nach der Mutter, der Schwester, den Tanten, die sie im Gesicht und erhielt nur kurze und geistreiche Antworten. Doch

hatte er jeden Morgen einen neuen Traum zu erzäh- len, immer ähnlich seinen ersten, doch immer vermor- ren, schwerer, dunkler. Immer war er in Not und konnte keine Hilfe finden. Michaela tröstete ihn, das seien nur Träume, in Wahrheit sei sie ja da, um ihm zu helfen, und ganz sicher könne sie bald ganz allein nur noch für ihn da sein. Sie müßte nur ihre Pflicht bei ihrer Herrin bis zu Ende erfüllen. Doch er schüttelte den Kopf oder lachte traurig. Das Straßendeck- las er an ihm so sehr geliebt hatte, kam kaum je mehr zum Durchbruch.

Eines Morgens hand er freudeweise vor der Türe. Seine Mutter war über Nacht an einem Schlag ge- storben. Er war heute noch nicht zur Beichte ge- wesen. Nachher kam auch Giovanna um an Michaela's Sorgen zu weinen.

Michaela schaute sich, diese traurige Wendung ihrer kranken Herrin mitzuteilen und vermochte doch kaum ihre Tränen zu wehren. So konnte sie nur auf einen Augenblick aus der guten Mutter ein leichtes Lächeln zu sagen, und mußte sich verwehren an der Beobachtung teilzunehmen. Eine so lange Ab- weichen ohne Bewegung des Grundes wäre nicht möglich gewesen. Michaela kamen immerfort die Trä- nen, und sie mußte doch trübselig bei ihrer kranken Herrin erbleiben.

Am Morgen nach der Beerdigung erschien Anselmo nicht an ihrer Türe. Er kam nicht, nach ihrer Nacht zu fragen. Er kam nicht, ihr einen Traum zu erzäh- len. Er kam nicht zu ihr, über den Tod der Mutter zu weinen. Er kam nicht, sich über sie zu beklagen. Sie lauschte auf seinen Schritt. Sie lauschte auf sein Zei-

chen. Er kam nicht. Er hatte sie vermisst durch seine täglichen, wenn auch quälenden Besuche. Sollte er nicht das Recht haben, einmal auszuschlafen? Michaela tat ihre Pflicht ganz verständig. Der Dichterin ging es so schlecht, daß sie Michaelas Unruhe nicht gemahnte. Wenn sie die Kraft fand, die Augen zu öffnen, so winkte sie ein Licht ihr zu, das hinaus aus einer jen- seitigen Quelle geschöpft, aus einem Brannen voll- kommener Liebe.

Michaela wollte mit Giovanna reden, und hat ein Kind aus dem Nebenhaus sie zu holen. Und Giovanna kam, trübselig und traurig.

„Unser Mutter“, sagte Michaela, „unserer liebe, gute Mutter. Daß ich sie nicht zur letzten Ruhe be- gleiten konnte.“

„Es ist nicht wegen der Mutter“, schluchzte Gio- vanna, „wegen Anselmo. Ich mache mir Sorgen. Er ist den ganzen Tag nicht ins Gehäus gekommen. Ich be- zorge alles, alles allein, und dabei ist mein Herz doch sehr ebenmäßig. Ich dachte er sei bei dir, Michaela, wenn du nicht Zeit für ihn hättest, so hätte er dein Stübchen ausgehüllt um zu weinen.“

„Er ist nicht bei mir“, antwortete Michaela leise und erschrocken.

Die Kranke rief, Giovanna ging, mühsam ihre Trau- gung gewinnend.

Der Arzt hatte die Verwandten bitten lassen zu kommen; die große Schwäche gelte ihm nicht. So war das Haus bald voll Menschen. Michaela durfte sich auf die Pflege ihrer geliebten Herrin beschränken. Ihre Hand zitterte, wenn sie die Medizin einwarf, der

Sie hatte alles so einfach wie möglich eingerichtet, farbige überspannte Risten mußten verschiedene Mö-



Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne
Dampfkochtopf „Securo“
Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Wir liefern ab Lager!



SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH

Nüsscherstr. 44

Tel. 25 37 40

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch-
und Wurstwaren

Meizgeri: Charcuterie

Zürich 1

Schützengasse 7

Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7

Telephon 27 48 88

Denken Sie

bei ihren Vergabungen von
Kleidern, Wäsche, Säuglings-
wäsche und Schuhen an die
unter der Teuerung leidenden
einheimischen Familien und
Alleinstehenden.

Kleiderstube der Winterhilfe

Telephon 23 8600 • Schulhausstraße 62 • Zürich

Es werden auch flickbedürftige Kleider angenommen

SCHAFFHAUSER WOLLE



bringen Sie in der Küche
zu? Sie werden es kaum
glauben, wenn Sie es aus-
rechnen. Suchen Sie Ihre
häusliche Arbeit zu vereinfachen,
um auch für andere
Pflichten mehr Zeit zu finden.

Verwenden Sie die zeit-
und arbeitsparenden Mag-
gi-Produkte, die Ihnen in
der Küche manche Arbeit
abnehmen!

MAGGI'S PRODUKTE

Suppen, Bouillonprodukte,
Würze, Saucen.

Institut MINERVA Zürich

Vorbereitung auf Universität
Eidg. Techn. Hochschule
Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

Und wieder...

wird geplant und bald auch geist. Aber aller Gartenarbeit
voraus, verlangt der beflissene Gartenfreund unsern prak-
tischen «Leitfaden zur Gemüse- und Blumen-
zucht».

Er ist ein trefflicher Ratgeber und Katalog zugleich; 40
Seiten stark, reich illustriert, enthält Sackkalender, genaue
Kulturanweisungen und viele neue Wisse. Sie werden ihn mit
Interesse und Freude durchblättern. Prompte **Gratis**-Zu-
sendung.

Daß Samen von Samen-Müller am besten zu einem vollen
Erlöse verfallen, haben ungezählte Gartenfreunde immer
wieder neu erfahren. Möchten nicht auch Sie sich zu die-
sen Erfolgreichen zählen?



Tel. (051) 25 66 50

Geschützter Glanz

Werno-Silb hinterläßt auf Silber beim Put-
zen eine hauchdünne Wachsschicht, die
den Glanz schützt und verhindert, dass das
Silber anläuft.

Fr. 1.50, 3.50, 6.—
ohne Wst



In einschlag. Geschäften. Wo
nicht erhältlich, direkt von der
Drogerie Werno & Co. Zürich

Daheim Bern Zenghausgasse 13

Alkoholfrei geführtes Haus. Gute Küche
Preiswerte Mahlzeiten. Freundl. Hotel-
zimmer. Sitzungszimmer. Tel. 2 49 28



FÜSSLSTRASSE 6 ZÜRICH TEL. (051) 23 66 60

Manz & Co.

Kolonialwaren

Zürich 1

Zähringerstraße 24

Telephon 32 17 56

Fabrikation von Konfi-
turen und butterhaltigen
Kochfetten

Eine Zugabe von 1-2 Löffel

ENKA

zur Seifenlauge gibt sauberste
fleckreinste Weisswäsche

Packungen zu 90 Rp. überall markenfrei erhältlich

Qualitativ und preislich sehr vorteilhafte
Woll- und Seidenstoffe
für Damen, Herren und Kinder im Spezialgeschäft

ROB. LEUTHERT & CO., RENNWEGER
Rennweg 59, vis-à-vis Schuhhaus Dosenbach
2. Stock, Lift

Stets günstige Restcoupons.



Der heimelige
Teeraum

Marktstrasse 18

Gipselstube

W. BERTSCH, BOM

ZÜRICH

Verkaufs-Läden

Aarau, Aargau, Altstätten,
Appenzell, Baden, Balsthal,
Basel, Bellinzona, Bern, Biel,
Binningen, Brugg, Buchs,
Burgdorf, Chur, Delsmont,
Dielsikon, Frauenfeld, Fri-
bourg, Glarus, Grenchen,
Hertisau, Horgen, Kreuz-
lingen, La Chaux-de-Fonds,
Langenthal, Langnau,

freitags, 21. März 1947

MIGROS

«Die Zeitung in der Zeitung»

Amerikanisches

Es ist per Flugzeug von New York nach Basel
nicht weiter als von New York nach San Fran-
cisco. Der amerikanische Geschäftsmann fliegt bei
jeder Gelegenheit nach San Francisco. Es ist also
gar nichts anderes, gelegentlich in Geschäften von
Europa nach Amerika zu fliegen. Und die Vereinigten
Staaten sind das Land, wo ganz einfach das
Wichtigste passiert. Seit meinem letzten Besuch in
den USA, vor einem Jahr haben sich wahre Um-
wälzungen ergeben. Die Preiskontrolle wurde, bis
auf die Kontrolle der Mieten, nahezu ganz abge-
schafft. Die Preise stiegen entsprechend und mit
ihnen im allgemeinen die Löhne.

Wer in das amerikanische Geschehen direkt hin-
einsieht, der fühlt, dass die Amerikaner immer noch
ein junges, robustes Volk sind. Sie wagen sich an
die frische Luft hinaus, ertragen Kälte und Hitze
und haben so den Glauben an die Kräfte der Frei-
heit in der Wirtschaft bewahrt. Wir traditionsge-
bundenes Volk brauchen die Preiskontrolle und
können uns mächtige Preisschürze auf der einen und

Preisstreibern auf der andern Seite einfach nicht
leisten. Der Optimismus, den wir für Amerika im-
mer bekundeten, hat sich als berechtigt erwiesen.
Wir waren nämlich optimistisch, als damals die
Amerikaner selbst. Inzwischen hat es sich gezeigt,
daß die amerikanischen Effekten- und Warenbörsen
mächtige Ausschläge nach oben und unten
ohne Krach vertragen. Dabei braucht man sich nicht
zu verhehlen, daß die politischen Gefahren die
Warenpreise stützen, ja heraufziehen, währenddem
dieselben Gefahren die Börsenkurse der Wert-
papiere drücken.

Unser damaliger Optimismus hat sich namentlich
im Hinblick auf die Stimmung der USA, gegen-
über der Schweiz bewährt. Wenn man heute von
«Switzerland» redet, so antwortet der Amerikaner
schon nicht mehr: «Sweden is as wonderful
country.» Man weiss, dass es eine Schweiz gibt, ja
man hat im allgemeinen sogar eine leise Vorstel-
lung von diesem kleinen, «sonderbaren» Land und
seinen Leuten. Seitdem man weiss, wie bitter die

Früchte des Sieges schmecken, ist die Achtung
vor der Schweiz, die sich ausserhalb des Krieges
halten konnte, in Amerika mächtig gestiegen!

Es ist einfach eine Freude, wie die Amerikaner
sportlich sind. Es nötigt uns eine mächtige Achtung
ab, dass trotz der offenen, ja gelegentlich scharfen
Sprache gegen die Schlechterstellung der Schweiz,
wie wir sie hier und im Nationalrat seit 1½ Jahren
führten, der Kritiker Duttweiler überall bis an
die höchsten Stellen offene Türen und freundliche
Aufnahme fand. Die energische Sprache von Bun-
desrat Stampfli in der Dezember-Session muss
sich gut ausgewirkt haben, dass unsere Zucker-
Quote so mächtig gestiegen ist. Dabei ist Zucker
in England und auch in Amerika immer noch sehr
rar und wird es wahrscheinlich für die nächste
Zeit bleiben. Auch unser Fleischimport wird ge-
nügend steigen, so dass die Fleischrationierung
voraussichtlich auf den Sommer aufgehoben wer-
den kann. Hoffentlich kommt es jetzt nicht so heraus,
dass man von Schweizer Seite anfängt zu bren-
nen, weil die rentable Konfingentierung und Ra-
tionierung doch für viele bei den Mangelpreisen
ein schönes Geschäft bedeutet.

Nochmals Eier!

Vor einem Jahr schnellten wir von 1 bis 2 Eiern
im Monat plötzlich in die «Eier-Freiheit» hinein,
dank den Millionen-Eier-Verschiffungen aus den
USA. Das schien damals ein grosses Abenteuer.
Es war also riskiert, musste man doch die Eier
die lange See- und Landreise in den schwachen
amerikanischen Inlandskisten machen lassen. Heute
wird in starken, genügend grossen Exportkisten
verschifft und statt der gewöhnlichen Karton-
schalen werden die bewährten dänischen Zellulose-Ein-
lagen verwendet. Damit wird der Verderb redu-

ziert, aber auch verhindert, dass die ganzen Eier
den Geruch der während der Reise ausgelagerten
nehmen. Statt 10 % Ausfall durch Bruch,
Fäulnis usw. stellen wir heute nur noch den Nor-
malverlust von 4 % fest. Noch wichtiger aber ist,
dass der geschmackliche Wert der amerikanischen
Frischeier voll erhalten bleibt!

Wäre nicht die unerhörte Verteuerung durch die
Seefrachten und auch durch den Schweizer Zoll,
so hätten wir noch viel mehr interessante und für
die Ernährung wertvolle Artikel einkaufen können.
Man bedenke, dass z. B. eine Büchse Grapefruit-
Juice in den USA, zu 9 Cents = 39 Rappen im
Detailhandel verkauft wird, während wir trotz
Migros-Preise mindestens einen Franken verlan-
gen müssen. Billig ist auch das Fleisch. So kostet
bester Schinken in New York Fr. 8.20 und hier
Fr. 12.— bis 13.50 pro Kilo. Die Hausfrau kann
heute im teuren Amerika immer noch wesentlich
billiger kochen als in unserem Land, das nicht über
die enormen Reichtümer, Bodenschätze usw. ver-
fügt und im Wettbewerb auf der Welt allein auf
seine Leistungsfähigkeit angewiesen ist.

Immerhin werden wir unsere lieben Kunden mit
allerhand Neuigkeiten überraschen können.

Natürlich haben wir uns nicht nur mit Eiern, Kon-
serven usw. drüber abgegeben, sondern auch Ge-
spräche über Politik, Tourismus und kulturelle
Dinge, wie Bücher über Europa («Ewiges Abend-
land») für die USA, geführt. Auch die einzigartige
Dollarkurspolitik der Schweiz spielte eine Rolle.
Dass darüber die schönsten, sich lustig wider-
sprechenden Rübergesprächen in der hiesigen
Presse von links und rechts erzählt wurden, ist
eine schweizerische Selbstverständlichkeit. Es wird
Gelegenheit geben, unsern Freunden darüber an
anderem Ort das Wesentliche zu sagen.